der erste war wie eine gewöhnliche Indianerwohnung eingerichtet; im zweiten befand sich eine Mauer aus menschlichen Schädeln und Knochen und an der Decke hingen zwei Leichname zum Trocknen. Im dritten Theile der Hütte lagen zwei schlangenartige Ungeheuer, von denen das eine die Frau und das andere der Sohn des Manito zu sein schienen. Da die Oeffnung, durch die sie aus der Erde hervorgekrochen waren, verstopft war, so konnten sie nicht schnell entfliehen und mußten sich in ihr Schicksal fügen. Der junge Mann schlug ihnen die Köpfe ab und zündete dann die Hütte an. Als der Rauch in die Höhe stieg, sah man beständig feurige Schlangen darin züngeln.

Danach schoß der Fremde drei Zauberpfeile in die Luft und als er dabei zum dritten Male „steht auf!“ gerufen hatte, belebten sich die Schädel und Knochen und fügten sich wieder zusammen.

Die wieder zum Leben erweckten Menschen dankten ihm und drückten ihm freudig die Hand. „Meine Freunde“, sagte er, „der Große Geist, der über den Wolken wohnt, hat die Grausamkeiten des Manito gesehen und mir die Kraft verliehen, ihn zu tödten. Durch ihn habe ich es auch, das Leben wiederzugeben. Am Ende der Welt werden alle Menschen auferstehen und sich auf den glücklichen Jagdgründen versammeln. Ich werde nur noch kurze Zeit unter euch bleiben; denn ich muß bald wieder nach dem Orte zurückkehren, von dem ich gekommen bin. Aber ehe ich abreise, werde ich euch noch Lehren geben, deren Befolgung euch glücklich machen wird.“

Darauf folgten sie ihm vor die Hütte der Wittwe und lauschten lange seinen Worten. Er lehrte sie Künste und den Ackerbau und sie bauten in der Nähe eine große Stadt. Als dieselbe fertig war und Alles zu blühen und gedeihen schien, verschwand der Fremde in den Wolken. Seine Frau ließ er zurück mit der Bemerkung, daß sie in Zukunft die Leute mit Rath unterstützen solle.

Owasso und Wayoond.

Owasso und Wayoond waren die Söhne des Donners. Ihr Vater hatte viel durch die Wendigos oder Menschenfresser zu leiden gehabt und war frühe gestorben.

Owasso, der ältere, sorgte für seinen Bruder, der noch nicht stark genug war, um auf die Jagd gehen zu können.

Eines Tages waren sie am Seeufer und spielten Ball; dies sah ein böser Manito von seinem Kanoe aus. Die Knaben gefielen ihm. „Wenn doch nur ihr Ball“, dachte er, „in mein Boot fiele; dann könnte ich doch einen von ihnen fangen.“ Es dauerte nicht lange, so war sein Wunsch erfüllt, und die Knaben baten ihn, doch ans Ufer zu rudern. „Nein“, erwiederte er, „ihr müßt euch den Ball selbst holen!“ Doch ruderte er wenigstens so nahe ans

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/371